

# **Das Unvorhersehbare vorwegnehmen: Wie die Mittelschulen des Kantons Tessin sich vorbereitet haben**

*Edo Dozio, Fabio Nemiccola*

- 6.1 Einführung – 88**
- 6.2 Der Beginn – 88**
- 6.3 Verfeinerung des Prozesses – 89**
- 6.4 Grundkonzept – 89**
- 6.5 Beispiel: unvorhergesehener Tod einer Schülerin – Chronik  
der Interventionen in einer Mittelschule – 90**
  - 6.5.1 Vorbemerkung – 90
  - 6.5.2 Zeitlicher Abriss – 90
  - 6.5.3 Überlegungen – 93
- 6.6 Schlussfolgerungen – 94**
  - Literatur – 94**

Edo Dozio und Fabio Nemiccola sind beide Psychologen. Sie haben in den Mittelschulen des Kantons Tessin ein Netzwerk von Lehrern mit der Funktion von Peers in kritischen Ereignissen aufgebaut; dazu brauchte es viel Überzeugungsarbeit, Ausbildung für die Lehrer und ständige Supervision. Da beide in den Schulen arbeiten, kennen sie die Lehrer des ganzen Kantons Tessin. Dies macht sie zu einer Art Peer in Bezug auf die Lehrer. Sie ermächtigen mit ihrer Haltung die Lehrer jeder einzelnen Mittelschule, bei kritischen Ereignissen sofort mit den Kindern all das zu unternehmen, was wichtig für die Integration des Erlebten ist: Sicherheit, darüber reden, die Gefühle haltend zulassen und die heilende Schulroutine nach kurzer Zeit wieder einführen.

## 6

## 6.1 Einführung

Gleich wie im täglichen Leben geschieht auch in der Schule Unvorhergesehenes, das die körperliche und seelische Integrität von Mitgliedern dieser Gemeinschaft beeinträchtigt. Diese Ereignisse verändern in der Schule unversehens Klima und Beziehungen und schaffen so eine Situation, die wir kritisch nennen. Unter »kritische Situation« verstehen wir eine Situation nach einem unvorhergesehenen, unerwarteten und außerordentlichen Ereignis, welches Personen und ihr Umfeld schwer trifft. Dies kann eine Konfliktsituation ohne schwere Folgen sein, doch es kann auch ein tragisches Ereignis sein wie eine Erkrankung oder ein Unfall, von dem Schüler, Eltern oder Lehrer direkt betroffen sind. Das unvorhergesehene Ereignis kann in der Schule selber, außerhalb wie im Ski- oder Bildungsausflug oder sogar während der Schulferien eintreten. Die gefühlsmäßigen Konsequenzen werden abhängig vom Kontext und dem Moment sein, in welchem das Ereignis stattfindet.

Egal, was für eine Situation oder ein Moment es sei: Die Schule sollte bereit sein, die emotionalen Konsequenzen dieses unerwarteten Ereignisses bei ihren Mitgliedern zu tragen und die dazu nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

## 6.2 Der Beginn

Im Jahr 2002 hat ein unvorhergesehenes Ereignis das Leben von Kindern und Lehrern einer Mittel-

schule (12- bis 16-Jährige) im Kanton Tessin erschüttert. Bei dieser Gelegenheit musste man sich Rechenschaft ablegen, dass die Mittelschule nicht vorbereitet war, tragische Situationen zu managen:

In der Nacht eines Samstags bedingte ein Verkehrsunfall den Tod von drei Jugendlichen aus dem Balkan, zwei davon Schüler dieser Mittelschule. In den Stunden nach der Verbreitung der Information über den Unfall, am Sonntag, wurde die Schule zum Treffpunkt und Versammlungsort der Jugendlichen und damit von aktuellen und ehemaligen Schülern des Institutes. Die Schuldirektion entschloss sich, die Türen zu öffnen, und die Räume der Schule wurden zu Orten der Teilnahme zwischen den verschiedenen Gemeinschaften.

Es gibt viele kritische Situationen, bei welchen es nützlich sein kann, wenn die Schule ihre Aufmerksamkeit auf das Erleben von Lehrern und Schülern lenkt, z. B. der Tod eines Elternteils, die schwere Krankheit eines Schülers, ein Suizid oder die unvorhergesehene Abreise eines Asylbewerbers. Diese Situationen können sich als dramatisch entpuppen, Ursprung von Stress für eine Gemeinschaft, eine Klasse oder ihren Lehrer werden, und so ist es sinnvoll, dass die Schule lernt, damit umzugehen. In der Schulroutine wurden bis dahin solche Situationen nicht mit pädagogischen und unterstützenden Mitteln angegangen. Es wurde alles der Initiative des einzelnen Lehrers, seiner Sensibilität und seinem gutem Willen überlassen. In gewissen Fällen beschränkten sich die Lehrer darauf, mit der Klasse zu sprechen, die Schüler zur Beerdigung zu begleiten, ohne andere Interventionen oder spezifische Maßnahmen vorzusehen, wie z. B. einen echten Dialog zwischen den emotional betroffenen Schülern und den Lehrern zu unterstützen. Nachdem dieser Mangel festgestellt worden war, wurde es als notwendig erachtet, in Kursen eine Sensibilisierung und Ausbildung für die Verantwortlichen der verschiedenen Institute anzustreben. Dabei sollten sie sinnvolles Verhalten in traumatogenen Situationen kennen lernen, um mit den verschiedensten Partnern der Schule – Schülern, Lehrern, Eltern und Massenmedien – umgehen und kommunizieren zu können.

Die Mittelschulen des Kantons Tessin bestehen aus 35 Instituten für ungefähr 12.000 Schüler. In jedem Institut arbeiten auch Psychopädagogen (als Stützlehrer bezeichnet) mit dem Auftrag, Anpassungsprobleme anzugehen und für ein lernfreund-

liches Klima in der Schule zu sorgen. Diese Psychopädagogen waren die ersten, welche 2004 dafür sensibilisiert wurden, wie traumatische Ereignisse in der Schule gehandhabt werden könnten.

In Krisensituationen können die Schuldirektoren auf interne Kompetenzen und Ressourcen zurückgreifen – den vorher zusammen gestellten Krisenstab, welcher als Berater für Direktion und Lehrer fungiert. Der Krisenstab besteht aus Personen, die immer im Institut präsent sind, und er kann direkt eingreifen; gleichzeitig bleibt er im Hintergrund, weil er nicht direkt mit den Schülern arbeitet. So kann er eine evaluierende Rolle einnehmen, als interner Berater funktionieren und nach außen auftreten, wenn es sich als nötig erweist.

### 6.3 Verfeinerung des Prozesses

Zwischen 2005 und 2008 wurde systematisch dahingehend informiert, dass die Lehrer sensibilisiert waren für die Thematik des kritischen Ereignisses und den Umgang damit. Ziel war, dass in jedem Institut der Mittelschulen ein Krisenstab entstand, der fest zusammengesetzt ist aus mindestens drei ausgebildeten Personen. Der Krisenstab weiß klar, wie das Schulleben bei Bedarf organisiert werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, hat der Dienst für Psychopädagogen mit dem Einverständnis der Tessiner Schulbehörden eine Koordinationsgruppe bestimmt; diese hat ab 2004 Kurse organisiert mit dem Ziel, für den Umgang mit Stress während kritischer Ereignisse in der Schule zu sensibilisieren. Daraus sollte für alle 35 Mittelschulen des Kantons ein Schulkrisenstab entstehen. Die Kurse hatten folgende Inhalte:

- Grundverfahren definieren, welche angewandt werden sollen bei außergewöhnlichen, potenziell traumatischen Ereignissen, egal für welche Mitglieder der betroffenen Schule.
- Schulen Indikationen anbieten, nach welchen ein eigener Krisenstab von drei Personen, bestehend aus Direktor, Psychopädagogen und einem anderen Mitglied der Direktion oder einem Lehrer geschaffen werden soll.
- Dem Krisenstab Kriterien übermitteln für die internen Abläufe (wer macht was, wer kümmert sich um was, welche Räumlichkeiten der Schule werden wozu benützt) und mit welchen

Mitteln er mit der äußeren Umwelt kommuniziert (welche Ressourcen kontaktieren, wie mit Medien kommunizieren).

- Eine gemeinsame Basis schaffen in Bezug auf Information und Dokumentation mit nützlichen Hinweisen zur Anwendung durch Lehrer und mit dem Ziel, vergleichbare und austauschbare Informationen zu produzieren, welche auch auf der Homepage des Servizio di sostegno pedagogico Scuole Medie publiziert werden (► <http://www.ti.ch/decs/ds/cdc/scuoladecs/sspsm>; Link: Gestione eventi traumatici), wo z. B. die Liste der Verantwortlichen der Krisenstäbe aller Mittelschulen des Kantons steht, mit den Namen der ausgebildeten Personen, die bei Bedarf als schulexterne Ressourcen einbezogen werden können.
- Adressen und Telefonnummern der schulexternen Dienste, mit welchen in einer zweiten Zeit Kontakt aufgenommen werden kann (z. B. kann es nützlich sein, Trauerprozesse anzustoßen) oder um begonnene Initiativen der Schule weiterzuführen.
- Modelle von Briefen vorbereiten, die nur noch an die konkrete Situation angepasst werden müssen, für dringende Mitteilungen, welche auszuarbeiten in einer Stresssituation zu kompliziert wäre und zu lange dauern würde.
- Zusätzliche nützliche Dokumente sammeln über das Thema, zur Information über Prävention und Ausbildung von Verantwortlichen und ganz allgemein von Lehrern.

### 6.4 Grundkonzept

Eines der zentralen Ziele der Ausbildung (durch Anfänger- und Auffrischkurse) für die 35 Institute der Mittelschulen ist, dass bei Bedarf über eine kleine Gruppe innerhalb jeder Schule verfügt werden kann, die präventiv – bereits vor dem Ereignis – über mögliche Probleme und Abläufe nachgedacht hat. Dass sich die Schule mit den Lehrern, die ihre Schüler und die Umgebung kennen, am besten für solche Einsätze eignet, steht außer Zweifel; dies ermöglicht eine baldige Rückkehr zur Schulroutine und damit zur Norm, auch wenn das Ereignis vollkommen »ab-normal« war. Lehrer und Schuleinheit ermöglichen die Demedikalisierung der normalen Reak-

tionen von Kindern und Erwachsenen dadurch, dass »Peers«, also Lehrer als die Ressource per se eingesetzt werden. Das Konzept umfasst folgende Phasen:

- Als erste Phase ist die Unterstützung der Betroffenen vorgesehen,
- als eine zweite das Einholen von Informationen und deren Mitteilung innerhalb und außerhalb der Schule,
- die dritte Phase ist Zwischenbilanzen gewidmet, mit eventueller Anpassung der Abläufe,
- die letzte Phase ist die Abschlussevaluation, damit aus jeder Erfahrung neu gelernt werden kann.

## 6

Eine der Prioritäten der Interventionen bei kritischen Ereignissen bleibt auf jeden Fall, Trauerprozesse zu ermöglichen, welche so gut, kontrolliert und koordiniert wie möglich durch dazu ausgebildete Personen geleistet werden, damit so schnell wie möglich die Normalität des Schulalltags wieder eintreten kann.

## 6.5 Beispiel: unvorhergesehener Tod einer Schülerin – Chronik der Interventionen in einer Mittelschule

Anhand eines Beispiels, dem unvorhergesehenen Tod einer Schülerin, wollen wir einige Aspekte einer kürzlich erfolgten Krisensituation mit den Interventionen des Krisenstabs darstellen.

### 6.5.1 Vorbemerkung

Die Erzählung beschreibt die Situation sicher nicht exhaustiv, was die durchlebten Tage vom Moment der Hospitalisierung bis zum Tod betrifft. Während der ganzen Zeit gab es viele verschiedene Emotionen und Gedanken und die Verpflichtung, immer weiter mögliche Entwicklungen vorwegzunehmen.

### 6.5.2 Zeitlicher Abriss

#### ■ Mittwoch nach 16 Uhr

Der Schularzt informiert den Schuldirektor, dass eine der Schülerinnen der 4. Klasse (Alter ca. 11

Jahre) wegen Verdachts auf eine Meningitis hospitalisiert worden ist. Der Schuldirektor, sein Stellvertreter und ein Mitarbeiter sind mit zwei Klassen auf einem Schulausflug unterwegs; sofort wird der Krisenstab aktiviert. Dieser besteht aus einem Mitglied der Direktion und drei Stützlehrern. Auf Anweisung des Schularztes kontaktieren die Klassenlehrer der am Ort anwesenden zwei weiteren 4. Klassen die Eltern telefonisch, um sie für den nächsten Tag zu einer Informationssitzung mit dem Schularzt zu bitten.

Die beiden Klassen werden auf dem Ausflug durch den Schuldirektor, aber auch durch Freunde (mit SMS) informiert.

#### ■ Donnerstag

##### ■■ Morgen

Der Krisenstab trifft sich für eine erste Planung; Ziel ist, das Treffen des Schularztes mit den Eltern zu organisieren, um Eltern und Schüler auf den gleichen Informationsstand zu bringen über den Zustand der erkrankten Schülerin (im weiteren Verlauf M genannt). Am Ende des Morgens erhält jeder Schüler schriftlich die Information, wann und wo er sich beim Schularzt einzufinden habe für eine Untersuchung. Diese Information wird von Mitgliedern des Krisenstabs und zwei Lehrern verteilt, unter Einhaltung des abgemachten Vorgehens: Jede Klasse erhält eine kurze Information über den Gesundheitszustand von M und das Informationsblatt für die Eltern. Darauf folgen zahlreiche Telefonate von besorgten Eltern, und mehrere melden, dass es ihnen unmöglich sei, an der Informationssitzung teilzunehmen.

Eine lokale Tageszeitung bringt eine kurze, teilweise nicht exakte Meldung über die Geschehnisse. Mehrere weitere Medienvertreter (Fernsehen, Radio, Tageszeitungen) suchen zusätzliche Information. Gewisse Medien versuchen, direkten Kontakt mit dem kantonalen Schuldirektor aufzunehmen, welcher mit dem Verantwortlichen der Schule Kontakt aufnimmt und mit dem Krisenstab das Verfassen einer Medienerklärung verabredet.

##### ■■ Nachmittag

Die vorgesehene Informationssitzung des Schularztes mit den Eltern erweist sich als effizient: Die Mitteilung, wer welche Präventivmaßnahmen erhält (Antibiotika für diejenigen, die in direktem Kontakt

mit M gestanden hatten), beruhigt Schüler und Eltern. Die Angst vor Ansteckung wird gesenkt.

Es werden nur diejenigen Eltern direkt angesprochen, deren Kind das Medikament einnehmen muss, um ihre Zustimmung zu erhalten, woraufhin das Medikament sofort verabreicht wird. Auf Bitte des Arztes wird die Einnahme des Antibiotikums direkt durch Mitglieder des Krisentabs überwacht, welche den Schülern helfen, die Mühe mit dem Schlucken haben.

Man erfährt, dass der Zustand von M sich verschlechtert, und der Schularzt meldet, dass er sich mit dem Psychiater in Kontakt gesetzt hat, der in Techniken der psychosozialen Unterstützung und des Debriefing spezialisiert ist. Die Stützlehrer melden, dass sie bereit sind, mit Klasse und Parallelklasse von M zu reden. Speziell wird auf den Zwillingsbruder von M in der gleichen Klasse geachtet. Die Atmosphäre im Schulhaus ist durch Angst, Sorge und emotionale Spannung geprägt. Die Vertreter des Krisenstabs stehen weiterhin zur Verfügung. In Absprache mit dem Schularzt, dem Erziehungsdepartement und dem Kantonsarzt wird eine Presseerklärung formuliert und sämtlichen entsprechenden Instanzen vor der Abendausgabe zugeleitet. Der Verantwortliche der Mittelschulen bleibt in permanentem Kontakt mit dem Krisenstab.

#### ■ Freitag

#### ■ ■ Morgen

Der Krisenstab trifft sich, um die Situation zu besprechen und verschiedene mögliche Szenarien zu überdenken, im Besonderen den Fall des möglichen Ablebens von M. Es wird berichtet, dass über Internet bereits verschiedene alarmierende Gerüchte kursieren. Die Verpflichtung zu einer klaren Information wird immer evidenter. Deswegen wird die Handhabung der Information für und durch die Lehrer als prioritär eingestuft. Der Krisenstab organisiert eine Telefonkette.

Nach langer Diskussion unter Einbezug von ethischen Überlegungen (in Bezug auf Informationen durch den Arzt und den Pfarrer, der M im Spital besucht hatte) wird entschieden, dass die Sicht des Arztes mitgeteilt wird: Die Situation ist auf jeden Fall Besorgnis erregend und stationär. Während der Pause treffen sich alle anwesenden Lehrer im Lehrerzimmer. An diesem Punkt muss

man an die Schüler denken: an den Wänden der Schule werden große Blätter angebracht, um den Schülern den freien Ausdruck ihrer Gedanken, Erlebnisse und Gefühle zu ermöglichen, in Trauer und Hoffnung.

In der zweiten Hälfte des Morgens gibt es neue Information durch den Arzt: Die Eltern haben entschieden, »die Maschinen abstellen zu lassen«, was in den Stunden des Nachmittags den Tod für M nach sich ziehen wird. Die Eltern bitten ausdrücklich, dass alle Schüler darüber informiert würden. Es erscheint schwierig, den Schülern dies so mitzuteilen, wegen möglicher daraus resultierender Ängste. Und dennoch muss man den Eintritt des Todes vorwegnehmen und den Umgang der Schule damit planen, nicht nur während dieses Nachmittags, sondern auch in den darauf folgenden Tagen. Es wird versucht, mit dem kantonalen Delegierten für Opferschutz Kontakt aufzunehmen, da er eine große Erfahrung in der Prävention von falschem Umgang mit solchen Ereignissen hat. Eine halbe Stunde später informiert der Arzt über den Tod von M.

Die Kinder sind bereits zum Mittagessen nach Hause gegangen, was etwas mehr Zeit bedeutet, um die Rückkehr der Schüler und deren Information vorzubereiten. Jede Oberfläche mit Scheiben wird durch große Papiere bedeckt; dazu werden Hefte ausgelegt, um Raum für den Ausdruck auf verschiedene Weise zu ermöglichen. Es wird daran gedacht, wie die Interventionen an die verschiedenen Klassen angepasst sollen und wie der Nachmittag gestaltet werden soll. Das Telefon läutet ununterbrochen.

#### ■ ■ Nachmittag

Um 13 Uhr erhalten alle Lehrer die Information über den Tod von M. Es folgt ein Moment der Ruhe und des Gedenkens an M, in welchem Eigenes reflektiert und mitgeteilt wird; dies ist emotional ein sehr intensiver Augenblick.

Darauf erklärt der Sprecher des Krisenstabs das gewählte Vorgehen mit den Kindern: Jeder Lehrer soll in seiner Klasse den erfolgten Tod von M kundgeben. Der Stundenplan ist aufgehoben. Lehrer und Schüler sind frei, im Klassenzimmer oder in den gemeinsamen Räumen darüber zu reden.

Die Information an die Lehrer muss klar sein, und sie müssen Instruktionen erhalten, was sie

sagen und nachher tun sollen. Sie sollen auch physisch den Kindern nah sein und ihre eigenen Gefühle ausdrücken können. Dadurch, dass man den Lehrern nicht vorschreibt, wie sie es sagen sollen, wird die eigene Spontaneität ermöglicht. Es handelt sich nicht darum, das Ereignis zu erklären, sondern zu informieren und jedem das Recht zu geben auszudrücken, was für ihn wichtig ist. Man sieht die Möglichkeit vor, dass gewisse Schüler besonders betroffen sein könnten: In diesem Fall würde man ihnen mehr Aufmerksamkeit geben und eventuell die Eltern kommen lassen (was sofort für einige Schüler, die bereits kürzlich einen plötzlichen Trauerfall erlebt hatten, in die Wege geleitet wird).

Der Schularzt teilt den Tod in den beiden vierten Klassen, die in der Schule anwesend sind, persönlich mit. Die beiden Psychopädagogen begleiten die beiden Klassenlehrer, damit die Gefühle besser gehalten werden können. Es sind keine einfachen Augenblicke, da es nichts Weiteres anzufügen gibt. Die Kinder sind nicht bereit, sich auszudrücken, und nur wenige können an die verlorene Klassenkameradin denken. Darauf werden die Schüler ermuntert, sich auf den Wandpapieren oder in den Heften auszudrücken.

Für die anderen Klassen wird das gleiche Prozedere angewandt: Um 13.30 Uhr wird die traurige Nachricht mitgeteilt, und die Lehrer stellen sich den Schülern zur Verfügung. Sie können eventuell auch den Unterricht weiterführen, besonders bei den Kindern der ersten und zweiten Klasse, die weniger betroffen sind, da sie M weniger gut kannten.

Während der zweiten Stunde des Nachmittags finden sich Lehrer und Schüler in den gemeinsamen Räumen, den Korridoren und freien Räumen der Schule ein. Es wird angepasstes Verhalten aller beobachtet. Die Presse insistiert telefonisch, und die Journalisten sind vor der Schule anwesend, mit der Absicht, Lehrer und Schüler zu interviewen. Der Presseverantwortliche des Krisenstabs, der Direktor, ist auf dem Weg zurück vom Schulausflug; deswegen wird die Presse gebeten, zu warten und das Interview zu einem andern Moment zu machen. Es gibt weder Information noch Deklaration. Die Lehrer werden darüber informiert und sind damit einverstanden. Viele Schüler sind durch die unangebrachte und permanente Präsenz der Medien gestört. Mit Telekameras wird versucht,

Bilder aus dem Inneren der Schule zu erhaschen, und verschiedentlich versuchen Journalisten, ohne Erlaubnis das Schulareal zu betreten.

Es wird gemeldet, dass das Begräbnis bereits am nächsten Tag stattfinden werde und dass der Sarg im Haus der Schülerin besucht werden könne. Vor Schulschluss werden alle durch den Krisenstab in die Aula gebeten, für genaue Informationen über Begräbnis und Besuch des Sarges. Dazu wird betont, dass der Respekt vor anderen Traditionen und Kulturen zentral sei. Danach finden sich alle Lehrer spontan im Sekretariat ein, Zeit für eine erste Bilanz des Tages und die gemeinsame Anerkennung der eigenen Betroffenheit. Es wird entschieden, dass alle Lehrer für eine außerordentliche Konferenz am Samstag um 14 Uhr zusammengerufen werden. In der Schule verbleiben mehrere Kinder, es kommen ehemalige Schüler und Eltern. Die Schule bleibt geöffnet.

Während des Nachmittags kommt der Direktor einer anderen Schule, der bereits Ähnliches erlebt hat, zur Unterstützung. Seine Präsenz ist sehr nützlich, da er mit seiner Erfahrung Verantwortliche und Lehrer in ihrem Vorgehen bestärkt.

Gleichzeitig kommuniziert der Krisenstab mit dem kantonalen Delegierten der Opferhilfe und verfasst den Brief zur Information aller Familien der Schüler. Die Gemeindepolizei hat während des ganzen Nachmittags das Schulareal diskret überwacht. Um 20 Uhr kommen die Klassen vom Schulausflug zurück, die Schuldirektion und einige Lehrer machen sich auf, um den Sarg im Haus der Schülerin zu besuchen und den Eltern zu kondolieren. Dort haben sich auch bereits viele Schüler eingefunden.

#### ■ Samstag

#### ■■ Morgen

Um 10.30 Uhr treffen die Direktion und die Stützlehrer den in psychosozialer Unterstützung spezialisierten Psychiater. Zusammen besprechen sie die Arbeit mit Lehrern; es wird über die Rückkehr in den Schulalltag am Montag gesprochen. Auch der Delegierte für Opferhilfe kommt dazu und beruhigt über die Vorgehensweise. Zusätzlich ist er von einem in der Region bekannten Kapuzinerpater begleitet, der dazu bereit ist, mit den 4. Klassen am Montagnachmittag eine Gedenkstunde durch-

zuführen. Die Rückkehr zum normalen Schulalltag wird auf Dienstag festgesetzt, während für Montag noch verschiedene andere Aktivitäten in den Klassen vorgesehen sind.

#### ■ ■ **Nachmittag**

Um 14.00 Uhr treffen sich alle Lehrer mit dem Psychiater, der vor allem die Aufgabe hat, die Lehrer mit klaren Anweisungen vorzubereiten, wie man von etwas Außergewöhnlichem wieder zur Normalität zurückkehrt. Die Lehrer drücken ihre Ängste und Unsicherheiten aus. Der Psychiater rät zu den normalen Lehrmethoden von vorher, mit ebenso guter oder besserer Vorbereitung: vor den Kindern im Klassenzimmer sein, kurze und klare Fragen stellen, einfache Konzepte vorstellen und auf Kinder aufmerksam sein, die mehr Stress zeigen (länger und mehr verändert als die meisten) und sie weitermelden. Das macht im Kontakt mit den Kindern sicherer.

Verschiedene Aufgaben werden weiter angegangen, und Schritt für Schritt wird die Beerdigung vorbereitet. Eventuelle weitere Probleme werden auf die Lehrerversammlung von Montag verschoben. Die Teilnahme an der Beerdigung ist groß; Mitschüler, Ehemalige, Lehrer, Eltern, Gemeinde- und Kantonsvertreter und die ganze Bevölkerung haben sich mit der Familie von M vereint. Noch Monate später sind auf dem Grab Blumen, Zettel und Briefe zu sehen.

#### ■ **Montag**

Der Morgen läuft nach dem abgesprochenen Schema ab: Während der ersten 20 Minuten des Tages sind alle Lehrer offen für die Schüler und ihre Erfahrungen, jegliche andere Reflexion wird dann vom Schulalltag auf die letzten 20 Minuten des Tages verschoben. In der Zwischenzeit tritt wieder normaler Schulalltag ein. Die Schüler der Vierten haben am Nachmittag ein spezielles Programm: Die beiden 4. Klassen, in welchen M war, haben zusammen einen Nachmittag mit dem Kapuzinerpater. Dank der Vermittlung der Präsidentin der Elternversammlung kann der Zwillingbruder von M dabei sein, damit er sich besser eingebunden fühlt – die beiden anderen 4. Klassen sehen den Schularzt, der ihnen aus medizinischer Sicht das Ganze erklärt und auf ihre Fragen eingeht. In der 2.

Stunde gibt es einen Moment des Gedenkens, der durch die Psychopädagogen gewährleistet wird. Man kann die Reaktionen Wut und Hilflosigkeit in Bezug auf das Geschehene beobachten.

Der Krisenstab zieht eine neue Bilanz der Situation: Alle finden die Erfahrung mit den beiden Klassen positiv und brauchen nichts anderes mehr. Der Umgang mit der Situation wird allgemein als geglückt angesehen. In dieser Bilanz ist auch der Chef der Psychopädagogen dabei.

Am Ende des Nachmittags trifft sich das Plenum mit allen Lehrern: Alles hat gut geklappt, und die Lehrer scheinen beruhigt.

### 6.5.3 Überlegungen

Während der Intervention hat sich der Krisenstab von folgenden Prinzipien leiten lassen:

- Permanente Information nach Innen anbieten, die klar auf den Tatsachen beruht – sei es mündlich oder schriftlich, vorher im Stab abgesprochen – zuerst an die Erwachsenen, dann an die Schüler.
- Information nach Außen mittels eines einzigen Sprechers.
- Jeden Schritt vorher bedenken, den Sprecher unterstützen, eine einzige Aktionslinie innerhalb der Schule innehaben mit häufigen Momenten, wo zusammen verarbeitet wird.
- Den am meisten Betroffenen speziell Hilfe und Unterstützung garantieren.

Nach abgeschlossener Erfahrung können einige Überlegungen in Bezug auf Kommunikation mit den Betroffenen und Personen von außen, speziell mit den Medien, gemacht werden. Die Kommunikation während und kurz nach eventuell traumatisierender Ereignisse muss im Moment so präzise wie möglich sein, später bewertet und eventuell auch vertieft werden. Wichtig für den ganzen Ablauf der Intervention war die Zusammenarbeit mit dem Schulsekretariat und dem Hausmeister. Teamarbeit hat sich bewährt, mit gegenseitiger Unterstützung, der Möglichkeit, unter Kollegen zusammenzuarbeiten, gemeinsam nachzudenken und Distanz zur Situation herzustellen.

Der Krisenstab wurde von außen unterstützt und hat ausgeglichen und funktional gehandelt, dank einer klaren Aufteilung der Aufgaben und Rollen. Einer der starken Punkte war sicher, dass in einer kleinen Gruppe gearbeitet werden konnte; wenn zu viele mitmachen, gibt es unnötige und bremsende Diskussionen. Der Krisenstab hat in einem geschützten Raum gearbeitet, doch konnte er schnell mit anderen in Kontakt treten.

Sowohl die Direktion als auch die Psychopädagogen mussten gleichzeitig an verschiedenen Fronten präsent sein, sei es im direkten Kontakt mit den verschiedenen Mitgliedern der Schule, sei es beim Organisieren.

Aus der Perspektive der Mittelschulen ist klar, dass auch nach der Krise der Krisenstab weiterbestehen und über zukünftige Aktionslinien entscheiden sollte, nicht nur für zukünftige kritische Ereignisse, sondern auch für alle damit verbundenen Situationen.

Bei der Rückkehr zu Normalität und Routine der Schule ist es wesentlich, das schwierige Gleichgewicht zu beachten zwischen der Aufarbeitung der Trauer aller Betroffenen und dem Schutz des Lernklimas in der Gemeinschaft von Schülern und Lehrern bei ihrer Aufgabe. Bei diesem Gleichgewicht ist es wichtig, die Kinder auf spätere schwierige Momente wie Beerdigung, Kondolenzbesuch und Wiedereintritt von Geschwistern in die Schule vorzubereiten.

## 6.6 Schlussfolgerungen

Die kantonale koordinierte Ausbildungsplanung hat für die Periode 2004 bis 2009 ermöglicht, ungefähr hundert Lehrer aus dem Mittelschulbetrieb und zehn aus anderen Stufen im Umgang mit kritischen Ereignissen zu sensibilisieren und auszubilden. Die Kurse gaben theoretische und praktische Möglichkeiten zu einem besseren Umgang mit kritischen Ereignissen. Durch Basiskurse von zwei Tagen und »Refresh«-Kurse von einem Tag wurden 48 Schulen mit Rektor, Vizedirektor, 10 Direktionsmitgliedern und/oder Lehrern ausgebildet, im Ganzen 59 Lehrer und Psychopädagogen (Stützlehrer) und ca. 40 Lehrer. 35 Schulen der Mittelschule des Kantons können im Durchschnitt

mit zwei bis drei gut ausgebildeten Lehrern rechnen (wovon mindestens einer der Direktion angehört). Sie konstituieren den Krisenstab der Schule. Interne »Refresher« und Supervisionen sollen den Wissensstand und das Können weiter aktuell halten.

Alle sind sich einig, dass die während der Kurse (Basiskurse und »Refresher«) angeeigneten Instrumente zu einem qualitativen Sprung für eine bessere Versorgung und Koordination der Aktivitäten geführt haben. Die verantwortlichen Erwachsenen können so in einer relativ kurzen Zeit die Schule wieder zum normalen Tagesablauf zurückführen, wenn kritische Ereignisse vorgekommen sind.

Dieser qualitative Sprung im Umgang mit kritischen Ereignissen wird von Lehrern, Schülern und Eltern wie auch von der öffentlichen Meinung, Autoritäten, Medien und Spezialisten, die von außerhalb gerufen werden können, anerkannt. Letztere können dann spezifisch intervenieren auf der Basis von bereits vorher getroffenen sinnvollen Maßnahmen. Die kantonale Koordinationsgruppe wird der bisher geleisteten Arbeit Kontinuität geben, um die erreichten Standards in Zusammenarbeit mit den Sektoren der kommunalen Schulen zu erhalten.

## Literatur

- Klauser C (2000) Psicotraumatologia: Traumi e possibili conseguenze su anima e corpo. *Tribuna Medica Ticinese* 65:8
- Mitchell JT (1983) When disaster strikes. The critical incident stress debriefing process. *J emr Med Serv* 8:26–39
- Perren-Klingler G et al. (2002) Maux en mots – Debriefing: modèles et pratiques. *Institut Psychotrauma Suisse, Visp*
- Perren-Klingler G et al. (2000) Debriefing: erste Hilfe durch das Wort, Hintergründe und Praxisbeispiele. Haupt, Bern